

RECHERCHIEREN, ORDNEN, VERWALTEN

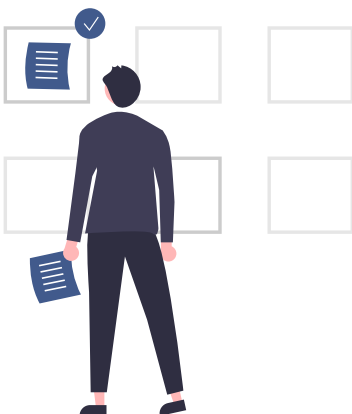
INHALT

- 1 WELCHE TEXTSORTEN GIBT ES?
- 2 STRATEGIEN UND ORTE FÜR DIE RECHERCHE
- 3 LITERATURRECHERCHE MIT KI
- 4 LITERATUR BESCHAFFEN
- 5 LITERATUR BEWERTEN
- 6 RECHERCHE DOKUMENTIEREN UND LITERATUR VERWALTEN

Die Unibibliothek Tübingen hat rund 4 Millionen Bücher in ihrem Bestand vor Ort. Sie ermöglicht digitalen Zugriff auf eine weitere Million Bücher. Die Zahl der Zeitschriften-Abos beträgt um die 40.000.¹ Einer Schätzung zufolge entstehen pro Jahr weltweit über 5 Millionen wissenschaftliche Artikel – und die Zahl steigt exponentiell.²

Ob Sie von diesen Zahlen beeindruckt sind oder nicht – sicher ist, dass Sie diese **Menge an bereits existierendem wissenschaftlichem Text** und der unermüdlich fortgesetzten wissenschaftlichen Textproduktion nicht überblicken können, ohne eine **Handvoll Techniken und Werkzeuge** zu kennen. Natürlich können Sie einfach Ihre Forschungsfrage bei Google eingeben und schauen, was dabei her-

- 1 Angaben der Deutschen Bibliotheksstatistik von 2024. Siehe <https://www.bibliothekstatistik.de/>.
- 2 <https://wordrated.com/number-of-academic-papers-published-per-year/>. Das bedeutet allerdings nicht, dass mit der zunehmenden Zahl der Veröffentlichungen auch die Zahl der wissenschaftlichen Erkenntnisse zunimmt; vgl. Kollenberg, Anna und Kollenberg, Wolfgang: Wissenschaftlich Arbeiten – heute. Berlin, Heidelberg 2024, S. 115.



auskommt, und diese Technik ist durchaus legitim – wobei Sie statt Google besser die auf wissenschaftliche Papers spezialisierten (KI-)Suchmaschinen verwenden. Aber mit Googeln kommen Sie nicht überall hin, verlieren womöglich Ihre Motivation beim ermüdenden Scrollen durch unendlich lange Listen und geben letztlich die Recherchehoheit aus der Hand: Ein Algorithmus bestimmt, was Sie finden.

Die Suche nach Literatur kann durchaus langwierig, ermüdend und auch frustrierend sein. Die Frage „Habe ich wirklich alles Wichtige gefunden?“ treibt alle um, die sich ein Forschungsthema erarbeiten. Umso wichtiger ist es, dass Sie bewusst **Suchstrategien anwenden und Ihre Suchen dokumentieren**. Dass Ihnen etwas durch die Lappen geht, lässt sich nicht immer verhindern. Aber mit einem guten System können Sie diese Gefahr verringern.

In diesem Modul schauen wir uns also an, wo überall wissenschaftliche Texte zu finden sind und mit welchen Suchstrategien Sie zielgerichtet vorgehen können, um die richtigen Texte zu finden. Sie erhalten Hinweise dazu, wie Sie diese Arbeit effizient dokumentieren und die gefundene Literatur strukturiert verwalten. Vorher müssen Sie allerdings verstehen, welche Typen von wissenschaftlicher Literatur es überhaupt gibt, denn davon hängen durchaus auch die Suchstrategien ab.

1 WELCHE TEXTSORTEN GIBT ES?

Wissenschaftliche Texte kommen nicht immer als Bücher daher. Tatsächlich ist das klassische Buch, das ein genialer Kopf von vorne bis hinten geschrieben hat, bei weitem nicht die häufigste und auch nicht in jedem Fall die wichtigste Form, wissenschaftliche Erkenntnisse zu publizieren.

Um die Textformen und ihre Logiken voneinander unterscheiden zu können, hilft es, zwei Ebenen voneinander zu trennen:

- die Ebene eines wissenschaftlichen **Textes** (der von jemandem geschrieben wird)
- die Ebene einer wissenschaftlichen **Publikation** (die in einem Verlag erscheint, von jemandem herausgegeben oder verantwortet wird)

Weiterlesen

Jonas Meurer erschließt die Erscheinungsformen wissenschaftlicher Texte entlang von drei Dichotomien: selbständige vs. unselbständige Publikationen, periodische vs. einmalig erscheinende Publikationen, Quellen und Primärliteratur vs. (Sekundär-)Literatur:

 Meurer, Jonas: Textarten. In: Gabriele Mehling (Hg.): Propädeutik für Studierende der Kommunikationswissenschaft. Band 4. Bamberg 2015, S. 95–112.

1.1 Monografien

Monografien sind Bücher, bei denen die beiden Ebenen deckungsgleich sind: Das Buch (Ebene der Publikation) enthält genau diesen einen Text. Monografien werden von einer Person oder einem Autor:innen-Kollektiv geschrieben. Sie erscheinen in einem Verlag.

Zwei typische Unterformen von Monografien sind die **Dissertation** (zumindest im Fach Medienwissenschaft erscheinen Dissertationen oft als Monografien) und das **Lehrbuch**. Das Lehrbuch ist für Sie interessant, weil es Grundlagen zu einem Thema didaktisch aufbereitet und damit sehr zugänglich und auf die Zielgruppe Lernender/Studierender zugeschnitten ist. Dissertationen dagegen sind inhaltlich immer sehr spezialisiert. Sie können aber gleichfalls interessant für Sie sein, weil darin der jeweilige Forschungsprozess sehr genau beschrieben und der zur Zeit des Erscheinens aktuelle Forschungsstand detailliert wiedergegeben wird.

1.2 Sammelbände

Sammelbände sind Bücher (Ebene der Publikation), die wiederum eine Reihe von Aufsätzen beinhalten (Ebene der Texte). Die Aufsätze werden von Autor:innen geschrieben; für den Sammelband als Ganzes ist dagegen der Herausgeber oder die Herausgeberin (englisch: „editor“) verantwortlich. Wenn Sie aus einem Sammelband zitieren, geben Sie im Beleg unbedingt den konkreten Aufsatz (mit Autor:innen) an, nicht einfach das Buch mit den Herausgeber:innen.

Bei der Literaturrecherche sind Sie Sammelbände problemlos in Katalogen und Datenbanken. Allerdings ist nicht immer gesagt, dass auch die einzelnen Aufsätze aufgelistet werden. Schauen Sie dann ins **Inhaltsverzeichnis** des Sammelbands!

Wie kommt es überhaupt zu einem Sammelband? Es gibt unterschiedliche Gründe, weswegen Forschende sich an die Herausgabe eines Sammelbands machen. Je nach Grund beruht der Zusammenhalt der Texte auf unterschiedlichen Kriterien. Beispiele für verschiedene Typen:

- **Thematische Sammelbände** versammeln Texte, die einen Themenbereich inhaltlich aus unterschiedlichen Perspektiven erschließen. Sie entstehen beispielsweise aus einem Forschungsprojekt heraus, an dem mehrere Forschende beteiligt sind. Wenn Sie einen Sammelband finden, der sich mit Ihrem Forschungsthema befasst, haben Sie gleich einen bunten Strauß an Texten, mit denen Sie arbeiten können. Allerdings kann es sein, dass diese Texte sich sehr homogen mit Ihrem Thema befassen, denn so ein Sammelband erhebt nicht per se den Anspruch, ein Themenfeld vollständig und objektiv zu erfassen. Lesen Sie auch in den Einführungsteil hinein, der typischerweise von den Herausgeber:innen stammt und die Zielsetzung des Sammelbandes erläutert.
- **Tagungsbände** entstehen aus einer Tagung heraus. Je nach Zuschnitt der Tagung weisen die einzelnen Texte einen stärkeren oder schwächeren inhaltlichen Zusammenhang auf. Manchmal besteht die einzige Gemeinsamkeit der Aufsätze darin, dass die Autor:innen auf derselben Tagung einen Vortrag gehalten haben.
- **Handbücher** wiederum verfolgen den Anspruch, ein konkretes Themenfeld gezielt zu erschließen. Sie enthalten Überblickstexte von verschiedenen Expert:innen, um in der Zusammenschau einen breiten Überblick über das gesamte Themenfeld zu vermitteln. Insofern können Handbücher auch gut zum Nachschlagen verwendet werden und sind ein guter Einstieg, um ein Themenfeld kennen zu lernen. Sie gelten jedoch in der Regel nicht als eigenständige Forschungsbeiträge, sondern fassen die Forschung anderer zusammen.

Handbücher gibt es unter anderem ...

- sehr allgemein („Handbuch Medienwissenschaft“, „Grundlagen der Medienkommunikation“)
 - zu Teil- oder Nachbardisziplinen („Handbuch Medienwirkungsfor- schung“, „Handbuch Medienpädagogik“, „Handbuch Medienethik“, „Handbuch Medienökonomie“)
 - zu besonderen Aspekten („Handbuch Populärkultur und Medien“, „Handbuch Journalismustheorien“, „Handbuch Medien der Literatur“)
 - zu speziellen transdisziplinären Forschungsfeldern („Raum“, „Hand- buch Sound“, „Handbuch der Werbeforschung“, „Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung“)
 - zu Methoden („Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kom- munikationswissenschaft“)
- **Fachlexika** oder **Wörterbücher** erschließen ein Themenfeld in kurzen Texten entlang einzelner Fachbegriffe.

Wikipedia

Zu vielen Themenfeldern finden Sie auch Wikipedia-Artikel. Diese können ebenfalls helfen, einen Überblick zu bekommen – sie können aber auch das Gegenteil bewirken. Manche Artikel sind hervorragend recherchiert und folgen der enzyklopädischen Idee, Wissen strukturiert zusammenzu- tragen. Andere Artikel bringen diese Qualität nicht auf. Dort laufen Sie Ge- fahr, dass ein Themenfeld sehr einseitig, verzerrt oder womöglich auch falsch abgebildet wird. Im schlimmsten Fall vermittelt Ihnen so ein Artikel das Gefühl eines guten Überblicks, obwohl er in Wirklichkeit zentrale As- pekte einfach ausblendet. Seien Sie deswegen vorsichtig bei Wikipedia-Ar- tikeln. In Haus- und Abschlussarbeiten können Sie Wikipedia-Artikel nicht als wissenschaftliche Literatur zitieren.

Weiterlesen:

-  Mehling, Gabriele: Internetrecherche. In: Dies. (Hg.): Propädeutik für Studierende der Kommunikationswissenschaft. Band 4. Bamberg 2015, S. 125–154, hier: S. 147–150.

- **Reader** versammeln bereits erschienene Werke oder Ausschnitte und stellen sie neu zusammen. Damit halten sie grundlegende Texte für ein Themenfeld bereit, das vielleicht gerade erst erschlossen werden soll. Entscheidend sind hier Auswahl, Zusammenstellung und Kontextualisierung der Texte, die die Forschung zu einem Themenfeld entscheidend weiterbringen können und Ihnen Zugang zu kanonischen Texten ermöglichen.

1.3 Zeitschriften

Die heutzutage wichtigste und schnellste Publikationsform ist der Aufsatz (auch „Artikel“, „Paper“) in einer Fachzeitschrift. Fachzeitschriften werden von einer Redaktion betreut und bringen periodisch – z.B. vier mal im Jahr – eine Ausgabe voller Aufsätze heraus. Zeitschriftenaufsätze sind auch deswegen so wichtig für die Forschungslandschaft, weil sie durch den redaktionellen Prozess (und oft ein Peer-Review-Verfahren) eine Form der Qualitätssicherung implementiert haben. Sie bilden zudem die Grundlage für wissenschaftlichen Dialog; inhaltliche Auseinandersetzungen, Diskurse, oft auch Kontroversen finden in Form von sich aufeinander beziehenden Aufsätzen statt.

Recherche: Sie finden Zeitschriftenartikel in Datenbanken oder in den (auch online verfügbaren) Inhaltsverzeichnissen der jeweiligen Zeitschrift. Es kann sich lohnen, in einer einschlägigen Zeitschrift einfach die Inhaltsverzeichnisse der letzten Jahre durchzusehen.

Tipp

Lesen Sie viele Zeitschriftenartikel! Das hat auch den Grund, dass der Zeitschriftenartikel der Form nach das Vorbild für eine typische Hausarbeit ist.

Auswahl wichtiger Zeitschriften für die Medien- und Kommunikationswissenschaft

Deutschsprachiger Raum

- SCM – Studies in Communication and Media (hg. von der DGPUK)
- M&K – Medien- und Kommunikationswissenschaft (hg. vom Hans-Bredow-Institut)
- Publizistik – Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung
- ZfM – Zeitschrift für Medienwissenschaft (hg. von der GfM)
- Medien Journal – Zeitschrift für Medien- und Kommunikationsforschung (hg. von der ÖGK)
- Media Perspektiven (hg. von der ARD)

- ffk Journal
- montage AV
- MEDIENwissenschaft Rezensionen | Reviews

International

- Communications (hg. von der DGKF)
- CSMC – Critical Studies in Media Communication
- EJC – European Journal of Communication
- iCS – Information, Communication & Society
- IJoC – International Journal of Communication
- JCMS – Journal of Cinema and Media Studies (hg. von der SCMS)
- JOC – Journal of Communication (hg. von der ICA)
- Media and Communication
- Media, Culture & Society
- NECSUS – European Journal of Media Studies (hg. vom NECS)
- New Media & Society

1.4 Wissenschaftsblogs

Inzwischen sind auch Wissenschaftsblogs zu einem ernstzunehmenden Publikationsorgan geworden. Die Logik ist mit der von Fachzeitschriften zu vergleichen: Auf der Textebene haben wir die einzelnen Artikel, die von individuellen Autor:innen verfasst wurden. Auf Ebene der Publikation ist der Blog selbst zu nennen, der redaktionell betreut wird.

Wie ist die Qualität und Zitierfähigkeit so eines Blogs zu bewerten? Schauen Sie, welche Institution oder Einrichtung hinter dem Blog steckt. Handelt es sich um eine Privatperson, kann man Zweifel daran haben, ob der Blog wohl auf Dauer überhaupt erreichbar bleiben wird. Gegenbeispiel: „GAAAP_The Blog“ benennt auf der Startseite die Redaktionsmitglieder namentlich; organisatorisch ist der Blog an die „Zeitschrift für Medienwissenschaft“ angeschlossen; dahinter steckt die „Gesellschaft für Medienwissenschaft“ und damit eine der maßgeblichen Fachgesellschaften. Aus diesem Blog können Sie daher bedenkenlos zitieren.

1.5 Quellen aus dem Archiv

Dieses Modul bezieht sich auf die Recherche nach Forschungsliteratur, also nach Texten, auf denen Sie Ihre Forschungsarbeit aufbauen und mit denen Sie Ihre Argumentation stützen. Etwas ganz anderes ist es, wenn Sie nach Ihren Untersuchungsgegenständen recherchieren, nach Kinofilmen und Fernsehsendungen, nach Hörspielen und Radioprogrammen, nach Games, historischen Dokumenten und Archivalien. Archivrecherche funktioniert völlig anders als Literaturrecherche.

Film- und TV-Mediathek

Das Institut hat eine eigene Sammlung von Filmen und TV-Sendungen. Sie erhalten Zugang über das Zentrum für Medienkompetenz.

Einführung in die Archivarbeit

 Burkhardt, Martin: Arbeiten im Archiv. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer. Paderborn 2006.

2 STRATEGIEN UND ORTE FÜR DIE RECHERCHE

Wie finden Sie die Literatur, die Sie benötigen? Wie gehen Sie vor bei der Recherche? Es ist sinnvoll, unterschiedliche Suchstrategien miteinander zu kombinieren, um ein möglichst umfassendes Bild von der Forschungsliteratur zu Ihrem Thema zu bekommen.

- **Schneeball-Suche:** Sie nehmen erste Texte zum Ausgangspunkt und arbeiten sich von dort aus zu weiteren Texten durch. Sie suchen also verwandte, vernetzte, ähnliche Literatur, Sie wühlen sich durch die Forschungslandschaft.
- **Datenbank-Suche:** Sie filtern Sie aus der Masse an Publikationen diejenigen heraus, die Ihren Suchkriterien entsprechen. Dazu greifen Sie auf vorhandene Datenbanken zu und entwickeln sinnvolle Suchkriterien.

2.1 Schneeball-Suche

Den Anfang finden

Wenn Sie eine Hausarbeit im Kontext eines Seminars oder einer Vorlesung schreiben, dann bildet die Seminarliteratur einen ersten Einstieg. Ihre Lehrperson hat die Literatur bewusst zusammengestellt und erwartet in der Regel auch, dass Sie diese zur Kenntnis nehmen und in Ihrer Hausarbeit verarbeiten.

Lehr- und Handbücher

Um sich in ein Thema einzuarbeiten, sind Lehrbücher hilfreich. Zu praktisch allen Themenbereichen gibt es Lehrbücher, insbesondere zu vielen Methoden und Theorieansätzen. Gehen Sie in die Lehrbuchsammlung der UB, dort finden Sie auch ein Regal eigens für die Medienwissenschaft.

Lehrbücher sollten Sie aber nur als einen Zwischenschritt verstehen; sie geben Ihnen einen Überblick und verweisen darüber hinaus auf tiefergehende Literatur. Benutzen Sie Lehrbücher daher vorrangig als Recherche-Instrument. Es ist zwar nicht direkt verboten, sich in der Hausarbeit auf Lehrbücher zu beziehen und sie zu zitieren, aber es zeugt auch nicht gerade von wissenschaftlicher Tiefe.

Handbücher sind ebenfalls gute Einstiegsmöglichkeiten in ein neues Themengebiet. Die einzelnen Kapitel oder Abschnitte orientieren sich oft an zentralen Begriffen oder Forschungsgebieten, so dass Sie sehr zielgerichtet nach den Themen suchen können, die für Sie und Ihr Projekt wichtig erscheinen.

Von einem Text zum nächsten

Wissenschaftliche Literatur ist vernetzt. Jeder Text, den sie lesen, verweist auf andere Texte. Sie können sich über Belege und Literaturverzeichnisse von einem Text zum nächsten ‚hangeln‘ und sich dadurch das Netzwerk der Forschungsarbeiten zu einem Thema erschließen. Ausgangspunkt dafür können eben die Seminarliteratur sowie Lehr- oder Handbücher sein.

Mit dem Schneeball-System können Sie sich allerdings immer nur in Richtung Vergangenheit weiterhangeln, denn logischerweise wird immer nur ältere, bereits bestehende Literatur zitiert. Fangen Sie also mit möglichst neuen Texten an. Eine Gegenstrategie dazu ist die Invers-Suche in Datenbanken (siehe unten).

Das Schneeball-System erlaubt es Ihnen, besonders häufig zitierte Texte oder Autor:innen zu identifizieren und damit ein Gefühl für die zentralen Werke, Ideen und Protagonist:innen eines Themenfeldes zu bekommen. Allerdings kann es auch passieren, dass Sie dabei in ein Zitationskartell geraten: Die Forschungsliteratur zu einem Thema bildet nicht selten ‚Schulen‘ aus, die jeweils nach innen stark vernetzt sind, aber nach außen wenig Kontaktpunkte haben. Deswegen sollten Sie das Schneeball-System nur als eine von mehreren Suchstrategien anwenden.

Invers-Suche

Kehren Sie die Suchrichtung des Schneeball-Systems um und finden Sie heraus, wo überall ein Ausgangstext zitiert worden ist! Damit können Sie sich von älteren zu neueren Texten durcharbeiten. Das zugänglichste Tool dafür ist Google Scholar; dort ist die Funktion „Zitiert von“ in die Trefferliste integriert.

Weitere assoziative Verfahren

„Wenn dieser eine Text für mich interessant war, dann können andere interessante und thematisch vergleichbare Texte doch nicht weit sein!“ Diese Vermutung trifft in vielen Fällen zu.

- Stammt Ihr Ausgangstext aus einem Sammelband? Dann schauen Sie die anderen Texte des gleichen Sammelbandes durch.
- Haben Sie ein Buch aus der Fachbibliothek in der Hand? Dann schauen Sie auf die Bücher rechts und links davon im Regal, denn die Fachbibliotheken sind systematisch geordnet.
- Viele Datenbanken nennen zu einem Treffer auch „ähnliche Treffer“. Das ist nicht nur bei Amazon so, sondern auch beim UB-Katalog.
- Schauen Sie sich das Publikationsverzeichnis des Autors oder der Autorin an. Viele Autor:innen pflegen eine Publikationsliste auf ihrer Profilseite.

2.2 Systematische Recherche in Datenbanken

Dem ‚Hindurchwühlen‘ oder ‚Entlanghangeln‘ von einem Text zum nächsten steht die systematische Datenbanksuche entgegen. Hier sieben Sie aus der Menge an Publikationen diejenigen heraus, die Ihren Suchkriterien entsprechen.

Die intuitivste Suchstrategie in Datenbanken ist sicherlich die Suche nach Stichworten. Sie geben einen Begriff ein, den Sie im Titel vermuten, oder den Namen eines Autors, einer Autorin, und schauen mal, was herauskommt.

Als Rechercheprofis – und als Studierende sind Sie genau das oder wollen es werden – haben Sie aber noch mehr Kniffe im Repertoire:

- Sie suchen auch nach Synonymen, grammatikalischen Formen, anderen Sprachen und verwandten Begriffen. Sie kennen auch die Funktion, Suchbegriffe zu ‚trunkieren‘. Bei der Suche nach Synonymen und verwandten Begriffen kann auch ein KI-Chat helfen.
- Sie suchen nach Schlagworten (Keywords). Schlagworte sind die Tags, die den jeweiligen Texten bewusst angehängt wurden, entweder von den Autor:innen selbst, den Verlagen oder den Dokumentations-Profis der Bibliotheken. Der Vorteil: Mit Schlagworten sind auch Texte erfasst, die den Begriff nicht im Titel führen. Nachteil: Es hängt immer davon ab, wie gut die Verschlagwortung vorgenommen wurde.
- Sie grenzen nach Sprache und Erscheinungsdatum ein. Dadurch können Sie Texte ausschließen, die für Sie ohnehin nicht in Frage kommen.
- Sie suchen mit Operatoren. Kataloge erlauben es Ihnen, mehrere Suchbegriffe logisch miteinander zu kombinieren und dadurch eine sehr gezielte Suche vorzunehmen.
- Sie dokumentieren, welche Suchen Sie bereits durchgeführt haben und was dabei herausgekommen ist.

Expertensuche

- Trunkieren: Teile eines Wortes mit Wildcards ergänzen (plato* findet auch Platon, platonisch usw.)
- Boolesche Operatoren: AND, OR, NOT
-  Auf der Website der Expertensuche des Tübinger „Katalog Plus“ werden alle Funktionen und Operatoren erklärt.

Die vielen Datenbanken für wissenschaftliche Literatur bilden ein komplexes und oft intransparentes Geflecht. Den Überblick zu behalten, ist nicht einfach, da viele Akteure mit im Spiel sind: Bibliotheken pflegen ihre Bestandskataloge, Zeitschriften und Verlage ihr Angebot. Kommerzielle Datenbank-Anbieter aggregieren gezielt die Daten von Zeitschriften und Verlagen, stellen Pakete zusammen und verkaufen sie. Und viele wissenschaftliche Institutionen schaffen eigene Datenbanken und Such-Systeme.

Weiterlesen

Einen Wegweiser durch das Geflecht der Datenbanken gibt Klaus Niedermair:

-  Niedermair, Klaus: Recherchieren, Dokumentieren, Zitieren: die Arbeit mit wissenschaftlichen Quellen. 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Konstanz 2023, Kapitel 3 „Wo recherchieren“, S. 69ff.

Katalog Plus

In der Praxis ist der „Katalog Plus“ der Tübinger Unibibliothek ein guter erster Schritt für eine Datenbankrecherche. Warum?

- Er bildet den Bestand der Unibibliothek ab – sowohl die physisch vorhandenen Bücher und Zeitschriften als auch digitale Ressourcen. Auf diese Texte haben Sie also schon einmal Zugriff, die Suche ist damit sehr pragmatisch und effizient.
- Der Bestand wird teilweise auch vom Institut kuratiert; die Trefferlisten spiegeln also auch Relevanzkriterien Ihrer Lehr- und Betreuungspersonen wider.
- Bei physischen Büchern aus dem Bestand der UB erhalten Sie die Signatur und einen Wegweiser zum Standort in der Bibliothek.

- Zusätzlich aggregiert der Katalog Plus eine ganze Reihe von Datenbanken, die vor allem Zeitschriftenartikel verzeichnen. Für viele Datenbanken hat die UB Lizenzen erworben, so dass Sie auch Zugriff auf die Texte selbst erhalten.
- Wann immer ein Treffer über die UB lizenziert ist, stellt der Katalog Plus direkt einen Link zur Verfügung. Das setzt voraus, dass Sie sich mit Ihrem Uni-Account anmelden und/oder sich im Netzwerk der Uni befinden (ggf. über VPN).
- Wenn Sie sich mit Ihrem Uni-Account anmelden, können Sie sich Merklisten anlegen.

Zu den lizenzierten Datenbanken, die in den Katalog Plus integriert sind, gehören das Web of Science, die Datenbank „EBSCO Communication and Mass Media Complete (CMMC)³, JSTOR sowie das „Directory of Open Access Journals“ (DOAJ)⁴.

In diesen Datenbanken können Sie auch direkt suchen, auf ihren jeweiligen Webseiten. Im Fall der CMMC hat das vor allem den einen Vorteil: Bei spezifischen Suchbegriffen kann es sein, dass der Katalog Plus Ihre relevanten Treffer zwischen etlichen Treffern aus anderen wissenschaftlichen Bereichen versteckt. Die Suche in den fachspezifischen Datenbanken ist da zielgenauer.

EZB und DBIS

Diese beiden Suchwerkzeuge können Ihnen bei einer systematischen Suche ebenfalls weiterhelfen:

- In der „Elektronische Zeitschriftenbibliothek“ (EZB) können Sie nach Fachzeitschriften suchen. Nicht nach den einzelnen Texten, sondern einfach nur nach den Zeitschriften als solche. Aktuell listet die EZB über 120.000 Zeitschriften auf. Sie sehen dort direkt, ob Sie über die UB auch Zugriff auf die Texte haben, und können sich auf die Website der Zeitschrift durchklicken.
- Das „Datenbank Infosystem“ (DBIS) katalogisiert Datenbanken, Archive und Verzeichnisse, die für die Forschung von Interesse sein können. Auch hier sehen Sie gleich die Lizenzierung und erhalten Direktlinks.

FID Media

Der Fachinformationsdienst Medienwissenschaft stellt ein eigenes Suchportal bereit. Er ermöglicht Literaturrecherche gezielt innerhalb der Themenfelder Medien-, Kommunika-

³ CMMC verzeichnet etliche internationale Zeitschriften aus dem Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft, die von der Tübinger UB zum großen Teil auch mit Volltexten lizenziert sind. Die Recherche ist über den Katalog Plus möglich; der Katalog listet Aufsätze aus der CMMS-Datenbank direkt auf.

⁴ DOAJ ist spezialisiert auf Open-Access-Zeitschriften, also Zeitschriften, die in der digitalen Version für die Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich sind..

tions- und Filmwissenschaft. Wenn Sie dort ein Konto anlegen und mit dem Uni-Konto verknüpfen, können Sie auch innerhalb FID Media direkt auf Volltexte zugreifen.

Das Portal aggregiert auch etliche Datenbanken. Diese unterscheiden sich aber teilweise vom Katalog Plus. Es lohnt sich, auch hier nach Ihren Stichworten zu suchen.

3 LITERATURRECHERCHE MIT KI

Mit KI-Tools lässt sich die Literaturrecherche erheblich erweitern. Zugleich ist die KI-Suche mit erheblichen Einschränkungen verbunden, so dass auch hier gilt: Nutzen Sie KI immer in Kombination mit anderen Recherchestrategien! Die Einschränkungen betreffen nach derzeitigem Stand:⁵

- **Digitalisierung:** Es werden nur digitalisierte Texte berücksichtigt.
- **Sprache:** Englischsprachige Texte werden eindeutig bevorzugt.
- **Textgattung:** KI-Tools fokussieren auf Zeitschriftenartikel und blenden andere Textgattungen wie Monografien und Sammelbände weitgehend aus.
- **Zugänglichkeit:** Viele Tools greifen auf öffentlich zugängliche Texte zurück; kostenpflichtige (selbst von der UB lizenzierte) Texte bleiben außen vor.

Die Tools für die Literaturrecherche mit KI lassen sich in zwei Kategorien einordnen:

Finders: Sie beginnen mit Stichworten, einem Prompt oder einer ausformulierten Forschungsfrage. Das Tool liefert – ggf. nach einem weiterführenden Dialog – eine kommentierte Literaturliste oder einen mit Literaturangaben angereicherten Antworttext.

Connectors: Sie starten mit einem konkreten Artikel als Ausgangspunkt. Das Tool identifiziert weitere Artikel, die in einer Verbindung zum Ausgangsartikel stehen. Das sind die darin zitierten Quellen sowie anders herum Texte, die diesen Artikel zitieren. Es können aber auch andere Artikel aus den identifizierten Themenbereichen sein. Ein besonderer Clou ist bei manchen Tools die grafische Darstellung der Artikel als Netzwerk.

 **Konkrete Tools finden Sie auf der Website der Toolbox Propädeutikum.**

5 Vgl. Buck, Isabella: Wissenschaftliches Schreiben mit KI. 1. Auflage. Stuttgart 2025, S. 156f.

Weiterlesen

 Buck, Isabella: Wissenschaftliches Schreiben mit KI. 1. Auflage. Stuttgart 2025, S. 149ff.

4 LITERATUR BESCHAFFEN

In Zeiten digitaler Vernetzung könnte man meinen, dass Sie für jeden Treffer in den Datenbanken immer auch einen PDF-Download-Button angeboten bekommen. Ganz so einfach ist es leider nicht.

- Nicht alle Forschungsbeiträge sind frei verfügbar.
- Die Tübinger UB hat zwar viele Ressourcen lizenziert, aber natürlich nicht alles.
- Manche der aggregierten Datenbanken sind reine ‚Referenzdatenbanken‘, die nur die bibliografischen Angaben liefern und keine Volltexte bereitstellen.
- Dann gibt es ja auch noch Texte, die überhaupt nicht digital vorliegen, sondern nur in gedruckter Fassung.

Wenn Sie einen Aufsatz oder ein Buch nicht direkt herunterladen können, stehen Ihnen folgende Möglichkeiten offen.

- **Analoger Bestand:** Viele Bücher und Zeitschriften stehen in gedruckter Fassung im Regal der UB. Unterschätzen Sie diesen Bestand nicht. Nehmen Sie sich die Zeit und gehen Sie ans Regal, wenn ein Text in gedruckter Form vorliegt.
- **Der Gang in andere Bibliotheken:** Manches finden Sie nur in den Fachbibliotheken der UB. Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart hat ebenfalls einen umfangreichen Bestand. In den Bibliotheken können Sie vor Ort lesen und scannen.
- **Fernleihe:** Gibt es ein Buch in Tübingen nicht, dann besorgt es die UB für Sie aus einer anderen Bibliothek – oft innerhalb weniger Tage. Dieser Service kostet eine geringe Gebühr.
- **Aufsatzdienst:** Über den Aufsatzdienst „Subito“ können Sie Aufsätze als Scan bestellen, an die Sie in Tübingen nicht ohne weiteres herankommen. Dieser Dienst ist kostenpflichtig.

Die Universitätsbibliothek

Lernen Sie die UB kennen! Nutzen sie Schulungen, Beratungen und Führungen, um einen Überblick über alle Recherche-Angebote der UB zu bekommen!

5 LITERATUR BEWERTEN

Es ist nicht immer die Masse, die zählt. Wenn Sie Forschungsliteratur recherchiert und womöglich schon beschafft haben, sollten Sie ihre Qualität und den Nutzen für Ihr Forschungsprojekt bewerten.

Auf eine hohe Qualität deuten hin:

- Reputation der Autor:innen, der Herausgeber:innen, der Zeitschrift, des Verlags, der Forschungsinstitutionen
- Peer-Review-Verfahren
- Häufigkeit der Zitation
- Wissenschaftliche Form (mit Quellenangaben und sauberer Zitierweise)
- Wissenschaftlicher Sprachstil⁶

Können Sie für einen Text keine eindeutigen Autor:innen identifizieren, hat der Text keinen Titel, ist er nicht öffentlich verfügbar – dann müssen Sie ihn als ‚nicht zitierfähig‘ einstufen. Das heißt, Sie können den Text allenfalls mit größter Vorsicht überhaupt zurate ziehen, müssten die Verwendung gut begründen und ihn als Quelle genau beschreiben und kontextualisieren.

⁶ Vgl. Karmasin, Matthias und Ribing, Rainer: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: ein Leitfaden für Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen. 11. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage. Wien 2025, S. 109.

6 RECHERCHE DOKUMENTIEREN UND LITERATUR VERWALTEN

Dokumentieren Sie von Anfang an! Literaturrecherche hat oft auch sehr chaotische Seiten: Sie landen Zufallstreffer, erhalten von irgendwo einen Tipp, probieren unterschiedliche Suchbegriffe aus. Um diesem Chaos zu begegnen, sollen Sie gut dokumentieren, was Sie getan haben.

- Dokumentieren Sie, mit welchen Suchbegriffen Sie in welchen Datenbanken recherchiert haben. Sie wären nicht die erste Person, die immer wieder die gleichen Begriffe recherchiert und immer wieder die gleichen Trefferlisten durchsieht.
- Dokumentieren Sie, welche Quellenverzeichnisse Sie bereits ausgewertet haben.
- Dokumentieren Sie, welche Texte Sie beschaffen und auswerten wollen, mit den vollständigen bibliografischen Angaben.
- Dokumentieren Sie für jeden Text auch Ihre Einschätzung, wie relevant der Text für Ihre Projekt wohl ist.

Recherchevorgänge dokumentieren bei kleinen Projekten

Detlef Jürgen Brauner und Kristina Folz schlagen dafür ein „Metasystem“ vor: eine Datei, die gesammelt und strukturiert all Ihre Dokumentationen zu einem Forschungsprojekt (einer Hausarbeit) enthält, in der Sie fortlaufend Ihre Rechercheaktivitäten und Lesefortschritte dokumentieren.

 Brauner, Detlef Jürgen und Folz, Kristina: Studi-SOS. Berlin 2024, S. 95ff.

Wenn Sie nicht nur ein kleines Projekt vor Augen haben, sondern Ihr gesamtes Studium, dann sollten Sie von vornherein professionell an die Dokumentation herangehen. Fangen Sie im ersten Semester damit an, und Sie werden bei der Abschlussarbeit aus dem Vollen schöpfen können.

Professionelle wissenschaftliche Dokumentation

 Niedermair, Klaus: Recherchieren, Dokumentieren, Zitieren: die Arbeit mit wissenschaftlichen Quellen. 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Konstanz 2023, Kapitel 5 „Dokumentieren“, S. 201ff.

Ein Literaturverwaltungsprogramm wie Zotero, Citavi oder EndNote erleichtert Ihnen die professionelle Dokumentation ungemein:

- Verwaltung digitaler Literatur, die Sie heruntergeladen oder eingescannt haben. Im Idealfall werden die bibliografischen Angaben automatisch eingefügt.
- Verwaltung analoger Literatur: Auch Texte, die Sie nicht digital besitzen, lassen sich darin mitsamt bibliografischen Angaben verwalten.
- Importieren Sie die bibliografischen Angaben aus den Trefferlisten der Online-Kataloge direkt in die Literaturverwaltung. Die gängigen Programme bieten diese Importfunktion an.
- Erstellen Sie Projektordner: stellen Sie die Literatur für eine Hausarbeit in einem Ordner zusammen; so haben Sie einen guten Überblick.
- Vergeben Sie Schlagworte und suchen Sie nach Schlagworten. Bei importierten bibliografischen Angaben sind bereits Schlagworte enthalten.
- Ergänzen Sie Notizen und Kommentare, machen Sie Anmerkungen in den PDFs. Sie können auch Ihre Lesedokumentation oder Exzerpte innerhalb der Literaturverwaltungssoftware schreiben und ablegen, so dass Sie auch bei späteren Projekten immer wieder darauf zurückgreifen können.

 **Hinweise zur Arbeit mit Literaturverwaltungsprogrammen finden Sie im Modul „Zitieren, paraphrasieren, belegen“.**

Aber ...

vergessen Sie über das Sammeln und Verwalten nicht das Lesen! Einen Artikel herunterzuladen, einzusortieren und zu verschlagworten, bedeutet nicht, dass Sie ihn bereits inhaltlich erfasst und verarbeitet haben!